



Ein Silver Boy ist abgegangen

Nachruf auf Norbert Silberbauer

von Martin G. Petrowsky



Foto: www.buecher.at

Norbert Silberbauer (1959 – 2008)

Bei der Ankündigung einer seiner letzten Lesungen schrieb das Österreichische Kulturforum in Berlin über den eigenwilligen Lehrer-Künstler:

Zorn, Wollust, Trägheit, Geiz, Hochmut, Neid und Maßlosigkeit – Silberbauer zieht kunstvoll alle Sündenregister. Seine Figuren pendeln zwischen Zynismus und Melancholie, zwischen großen Sehnsüchten und Verbitterung. Sie alle sind nicht bloß der „Sünde“ verfallen, jeder von ihnen steht vor allem für vergebene Chancen, verratene Ansprüche und begrabene Hoffnungen, die durch faule Kompromisse höchst mangelhaft ersetzt werden.

Norbert Silberbauer wurde 1959 in Eggenburg in Niederösterreich geboren; er studierte Germanistik und Geschichte und wurde Lehrer in Retz. Er arbeitete auch im Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstands mit. Seit dem Beginn der 90er-Jahre veröffentlichte er Lyrik, Prosa und Dramen; einige seiner Theaterstücke wurden aufgeführt. Für sein Schaffen erhielt er einige Stipendien und Förderungspreise.

Am 7. Juni 2008 hat sich der Autor 49-jährig das Leben genommen; wohl eine Flucht aus seiner schweren Krankheit.

Sein letztes Buch *Sieben Sündenfälle* erschien erst im Februar dieses Jahres im Picus-Verlag, eine Sammlung von Erzählungen über Männer, „die im Provinziellen verhaftet bleiben“, die vor allem – „alle im Alter zwischen fünfzig und sechzig“ – unter „der ihnen dämmernenden Einsicht, nicht mehr jung zu sein“, leiden. (Zitate: Helmut Sturm)

Die Literaturedition Niederösterreich hat schon 2006 das Buch *Was steuert die Ameisen? Eine Weihnachtsgeschichte* herausgebracht: eine „moderne Parabel über Einsamkeit und Vernunft“, frei nach Charles Dickens. In einem Interview mit Ernst Grabovszki (www.buecher.at) meinte Silberbauer:

Als ich „Was steuert die Ameisen?“ zu schreiben

begann, las ich die Weihnachtsgeschichte von Dickens mehrmals. Dickens hat, als er den Text 1850 schrieb, viel soziales Elend gesehen, das er aber mit ein wenig Zuckerguss übertünchte, eben weil Weihnachten eine Art Kulminationspunkt ist, die radikalste Privatabrechnung sozusagen. Das hat sich geändert. Heute wird Weihnachten nicht mehr so gefeiert wie in meiner Kindheit. Viele Lokale haben am 24. offen. Wenn man also den Zuckerguss von der Dickenschen Geschichte herunterkratzt, merkt man, wie sehr sie in ihrer Zeit hängt. Heute kann man die Geschichte etwas schärfer fassen. Es machte großen Spaß, Dickens ein wenig aus den Angeln zu heben.

Die bibliografisch schönste Verlassenschaft Silberbauers ist der ebenfalls in der Literaturedition Niederösterreich erschienene Band *Silver Boys*, ein skurriles Drama mit guten Einfällen und ausgeprägtem Wortwitz, allerdings einer manchmal vulgären Sprache – „Norbert Silberbauer greift sprachlich gern grob zu (wie er es sich in der Schule wohl verbieten müsste)“, hatte Helmut Sturm in einer Rezension vom 19.5.2008 geschrieben. Aber bei der heute selbst in Kinderfernsehsendungen verwendeten Sprache ist wohl zu herbe Kritik daran unangebracht.

Das Buch im ungewöhnlichen Format 18 x 29 cm zeichnet sich durch ein sorgfältiges Layout und die einfühlsamen Illustrationen von Georg Koenigstein aus, der den Figuren des Schauspiels Konturen zu geben versteht. Beim Lesen und Betrachten dieses Buches wird man so gut in die Atmosphäre dieser „Geschichte in Dialogen“ hineinversetzt, dass man sich beinahe als Gast einer realen Theateraufführung wähen könnte.

*Norbert Silberbauer: Silver Boys
Illustrationen von
Georg Koenigstein
Literaturedition Niederösterreich,
ISBN 978-3-3901117-94-7*

